

Kategorie	Rollenspiel
Stichwort	Gleichnisse
Titel	Unfruchtbarer Feigenbaum – Lk 13, 6-9
Inhaltsangabe	Rollenspiel „Unfruchtbaren Feigenbaum“ anlässlich des Kinderbibelwochenende
Verfasser	Team Bunter Kindermorgen Groß Elbe – Jürgen Grote
email	pfarramt@kirche-in-elbe.de

## Die Geschichte vom unfruchtbaren Feigenbaum

Akteure: Erzähler – Weingutbesitzer und Ehefrau – Weingärtner mit Ehefrau und Kind - Feigenbaum - Weinpflanzen 1, 2, 3

Erz:	<p>Es war einmal ein großer Weinberg. Auf diesem Weinberg wuchsen herrliche Weinpflanzen, die einen wunderbare Früchte hervorbrachten. Aus diesen Früchten wurde ein Wein, der über die Grenzen hinweg berühmt war. Von überall her kamen die Menschen, um diesen Weinberg zu sehen und um dort ihren Wein zu kaufen. Der Weinbergbesitzer wohnte weiter weg, weil er auch woanders noch Weinberge besaß. Er war ein fleißiger, aber auch sehr gestrenger Mann. Die Arbeit auf dem Weingut tat der Weingärtner. Er achtete darauf, dass alles so geschah, wie der Weinbergbesitzer es sich vorstellte.</p> <p>Und jedes Jahr kam der Weinbergbesitzer, um sich auf seinem Weingut umzuschauen. Er wollte sehen, ob alles so gemacht wird, wie er es sich vorgestellt hat. Er ging dann durch die Reihen, schaute sich die Pflanzen an und meistens lobte er den Weingärtner für seine gute Arbeit.</p> <p>Seit einigen Jahren aber wurde der Weinbergbesitzer immer an einer Stelle des Weinberges sehr ärgerlich. Mitten im Weinberg stand nämlich ein Feigenbaum. Von weitem schon war er gut zu sehen. Es war ein großer und stattlicher Baum. Eigentlich war er ein Schmuckstück für den Weinberg, wenn da nicht dieser eine große Nachteil gewesen wäre.</p>
Besitzer	<p>Mein lieber Weingärtner. Seit zwei oder drei Jahren schon ärgert mich dieser Baum. Er steht an der schönsten Stelle meines Weinberges. Aber was tut er hier? Nichts als Blätter bringt er. Hast du schon einmal eine Frucht an ihm gesehen? Ich noch nicht. Jedes Jahr ärgere ich mich über ihn. Ich bin schon drauf und dran ihn umzumachen. Aber dieses Jahr geht das nicht, wir haben andere Aufgaben.</p>
Gärtner:	<p>Ich denke auch. Lassen sie uns weitergehen, wir müssen noch viel besprechen. Wir sollen eine große Ladung Wein nach Jerusalem bringen.</p>
Erzähler	<p>Und schon gingen sie weiter zum Lagerhaus. Der Baum blieb allein zurück. Jedes Jahr war es jetzt dasselbe. Immer wieder die Vorwürfe des Weinbergbesitzers. Und abends, wenn man ganz leise war, dann konnte man den Baum auch ein wenig weinen hören.</p>
Baum	<p>(weinerlich, wimmernd) Ich möchte ja so gerne Früchte bringen, aber irgendwie schaffe ich es nicht. Irgendwie gelingt es mir nicht, etwas gutes zustande zu bringen. Aber ich bin ja hier auch so verdammt alleine. Wer kümmert sich denn um mich. Mich will doch keiner haben. Die Weinreben, die haben gut lachen. Jedes Jahr geben die herrliche Früchte, jeder freut sich auf den Wein. Aber ich. Mich beachtet doch hier niemand. Zum Schattenspenden bin ich gerade gut, aber ansonsten nimmt mich doch hier keiner Ernst. Die Weinstöcke die werden auch noch beschnitten und vorbereitet. Alles mögliche wird mit denen gemacht, aber auf mich da achtet doch hier keiner. Nur der Besitzer, und der will mich loswerden.</p>
Erzähler	<p>So ging es jedesmal, wenn der Weinbergbesitzer seine Runde gemacht hat und sich wieder einmal über den Baum geärgert hat. Und in diesem Jahr hat er es sehr</p>

	eindringlich gemacht. dass der Baum wohl keine lange Zeit mehr hat. Noch zu Hause merkte man ihm an, dass er am Tag Ärger gehabt hat.
Ehefrau	Sag mal, was ist dir denn heute wieder über die Leber gelaufen? Du machst ja ein Gesicht, als wenn dir alle Weinfässer ausgelaufen wären.
Besitzer	Ganz so schlimm ist es nicht. Aber es ärgert mich einfach, dass dieser Baum nicht trägt.
Ehefrau	Welcher Baum?
Besitzer	Na der in meinem Weinberg. Dieser große Feigenbaum.
Frau	Ach, diese alte Leier schon wieder. Meine Güte ist das nicht völlig egal?
Besitzer	Nein das ist mir nicht völlig egal. Seit Jahren warte ich darauf, dass dieser Baum endlich einmal ein paar Feigen zustande bringt, aber nichts. Nicht mal eine. Nicht mal eine Blüte treibt dieser Baum. Steht da rum, und nichts ist. Das laß ich mir nicht länger gefallen. Der kommt weg.
Frau	Nun reg dich mal nicht so auf. Irgendwann wird der schon seine Früchte bringen. Das du dich da immer so ereifern kannst. Komm her. Trink einen Becher Wasser, und dann gehen wir zu den Nachbarn. Die haben uns zum Essen eingeladen. Dann kommst du auf andere Gedanken.
Erzähler	Und dann gingen die beiden in die Küche und anschließende zu den Nachbarn. Aber ehrlich gesagt, so richtig vergessen konnte der Weinbergbesitzer den Feigenbaum nicht. Er war wie ein kleines Holzstück, das man sich in den Finger gestoßen hat. Man sieht es kaum, aber es tut mächtig weh. So ist das auch mit dem Ärger über den Baum bei unserem Weinbergbesitzer.  Ein Jahr danach, als wieder die Zeit war, den Weinberg zu besuchen, ging er mit einem festen Vorsatz auf die Reise.
Besitzer	Wenn der Feigenbaum in diesem Jahr wieder nichts trägt, dann wird er umgehauen. Ich will nicht, dass er länger in meinem Weinberg steht, wenn er keine Früchte bringt. Und davon bringt mich auch keiner ab.
Erzähler	Und was sich der Weinbergbesitzer sich einmal vorgenommen hat, das war meistens dann auch so. Davor hatte auch der Gärtner große Angst.
Gärtner	Josepha, ich habe heute wieder Begehung mit dem Weinbergbesitzer. Es geht ja alles gut, wir hatten wieder eine gute Ernte. Auch die Arbeiter haben in diesem Jahr keinen Schaden gemacht. Ich glaube, er wird mit mir zufrieden sein. Nur eins, das macht mir Angst. Der Feigenbaum. Er hat wieder kein Früchte. Alle anderen drumherum ernten schon, und es war ein gutes Feigenjahr dieses Jahr. Nur bei uns will es nicht klappen. Ich höre ihn schon wieder toben und schreiben, wenn er keine Feige an ihm findet.
Frau	Ich glaube du hast recht. Und es ist ja auch nicht zu spaßen mit ihm. Was der will, das will der, und du kannst nichts machen.
Kind	Papa, dann klau doch von den Nachbarn ein paar Feigen und häng die an unseren Baum. Das merkt der doch gar nicht.
Gärnter	Das wäre eine gute Idee. Aber der Weinbergbesitzer ist ein schlauer Mann. Der erkennt das sofort. Nein, damit können wir ihn nicht besänftigen. Ich muß mir etwas einfallen lassen. Aber bisher habe ich noch keine gute Idee.
Frau	Ich kann dir auch nicht helfen. Wir können eben keine Feigen an den Baum zaubern. Dabei ist es doch ein so schöner Baum.
Kind	Ja, das finde ich auch. Da kann man doch so toll drin klettern.

Gärtner	Das ist ja alles gut und schön, aber der Weinbergbesitzer möchte Früchte sehen. Alles andere zählt nicht.
Erzähler	Und so wartete der Gärtner mit Bauchgrummeln auf den Weinbergbesitzer. Als dieser kam führte er in zuerst in den gefüllten Weinkeller und zu den guten Weinstöcken. Doch dann kam der letzte Weg zum Baum
Besitzer	Und, wie steht es mit unserem Feigenbaum? Trägt er nun endlich Früchte?
Gärtner	Also, mein Herr, ich sage es nur sehr ungern, aber .....
Besitzer	Also was aber..., trägt er Früchte oder nicht?
Gärtner	Wenn ich ehrlich sein soll, mein Herr, er trägt keine Früchte.
Besitzer	Dann wird er umgehauen! Und zwar sofort!
Gärtner	Mein lieber Herr, muß das denn wirklich sein? Wir können es doch noch einmal probieren.
Besitzer	Was sollen wir denn doch alles probieren? Seit Jahren schon ist dieser Baum mir ein Dorn im Auge. Er raubt meinem Wein nur die Kraft. Hau ihn um, ich will ihn nicht mehr sehen. Alles andere ist mir egal.
Gärtner	Herr, ein Jahr noch. Bitte, ein Jahr laßt ihn noch stehen. Ich werde mich in diesem Jahr um ihn bemühen. Ich will um ihn herum umgraben, ich will ihm Wasser geben, ich will ihn düngen und alles tun, was ich tun kann, damit der Baum Früchte bringt. Dies eine Jahr noch, bitte, nur noch dies eine Jahr. Und wenn er dann immer noch keine Früchte bringt, dann....., dann kann ich ihn ja immer noch umhauen.
Besitzer	Ich weiß, nicht warum ich das tun sollte. Für mich ist der Ofen aus, für mich könnte dieser Baum weg. Aber gut, weil du es bist, weil du ein fleißiger und ordentlicher Arbeiter bist, will ich dir den Gefallen tun. Laß ihn stehen, aber wehe es tut sich nichts ...
Gärtner	Danke, Herr, Danke. Ich will alles tun, damit im nächsten Jahr die ersten Feigen zu sehn sind.
Erzähler	Der Gärtner war glücklich, dass er es geschafft hatte den Baum noch ein Jahr zu retten. Es bedeutet viel Arbeit für ihn, aber will sie auf sich nehmen für den Baum. Freudestrahlend ging er nach Hause und erzählte es seiner Familie.
Gärtner	Ich habe es geschafft. Der Baum darf noch ein Jahr stehen bleiben. Ich habe ihm noch ein Jahr abgetrotzt. Ist das nicht toll.
Kind	Papa, das hast du toll gemacht. Jetzt kann ich weiter darin spielen.
Frau	Und was hast du gesagt, dass der Weinbergbesitzer den Baum stehen läßt?
Gärtner	Ich habe gesagt, ich will ihn umgraben und wässern und düngen. Das ganze Jahr lang. Ich will alles tun, was mir möglich ist, damit der Baum das bekommt, was er braucht zum Leben und zum Früchtebringen. Ich hoffe, ich schaffe es. Aber nur mit eurer Hilfe wollt ihr mir helfen?
Frau	Ich will dir helfen. Ich möchte nicht, dass der Baum umgehauen wird.
Kind	Und ich helfe dir auch. Jeden Tag gieße ich den Baum und ich streichle ihn. Vielleicht hilft das ja auch ein bißchen.
Frau	Ganz bestimmt, mein Spatz, ganz bestimmt.
Erzähler	Der Gärtner war froh, dass dieser Tag so verlaufen ist. Der Weinbergbesitzer nicht so, aber er wollte seinem Gärtner auch einmal eine Freude machen. Denn er war wirklich sehr zufrieden mit ihm. Dann wurde es Abend. Normalerweise war es sehr still am Abend, wenn der Wind leise über den Weinberg strich. Doch heute abend hörte es sich anders an. Das

	Rauschen der Blätter war umgeben von ganz anderen Geräuschen, die man aber nur hörte, wenn man selber sehr leise war und ein offenes Ohr für diese anderen Geräusche hat.
Wein 1	Habt ihr das gehört, was hier heute passiert ist? Das kann doch nicht wahr sein, oder?
Wein 2	Oh doch, es ist wahr. Der Baum bleibt stehen. Ich kann es nicht fassen.
Wein 3	Umgegraben soll werden. Bei dem steinigen Boden. Da hat er sich ganz schon was aufgehalst unser Weingärtner. Soll er mal mit anfangen, mal sehen wie lange er es durchhält.
Wein 1	Und wässern will er. Hunderte von Metern muß er das Wasser schleppen. Und das für diesen Baum, der doch nichts bringt. Schaut unsere Weintrauben ein. Man kann sie kaum zählen so viele bringen wir jedes Jahr. Unsere ganze Kraft geben wir darein, damit der Gärtner etwas vernünftiges ernten kann. Und der Baum steht da nur einfach ,rum und es passiert nichts.
Wein 2	Na klar passiert was. Er nimmt uns die Nahrung weg und wir können zusehen, woher wir unsere Kraft bekommen. Ich stehe ganz dicht am Baum. Dahin brauche ich meine Wurzeln nicht auszustrecken, von da bekommen ich keinen Tropfen für mich. Furchtbar, wie der sich hier breit macht.
Wein 3	Recht hast du. Und dann noch der Schatten, den er wirft. Fast die Hälfte des Tages bekomme ich keine Sonne ab. Dabei brauche ich die doch, damit meine Früchte auch vernünftig schmecken. Manchmal habe ich schon gedacht, dass sie mich umhacken, weil meinen Früchten die Sonne fehlt. Aber ich habe ja euch. Ihr gleicht das mit eurem Saft immer ein wenig aus.
Wein 1	Na klar. Wir müssen doch zusammenhalten. Alleine bist du doch verloren. Schau dir doch diesen Baum an.
Wein 2	Ja genau. Wir gehören zusammen, wir sind ja auch etwas vernünftiges. Aus uns wird Wein, den die Menschen die trinken. Aber der Baum, der steht hier nur im Wege. Ich bin auch dafür, dass er wegkommt.
Wein 3	Also ich glaube, aus dem wird eh nichts mehr. In einem Jahr haben wir unsere Ruhe. Wird auch endlich Zeit.
Erzähler	Das Gespräch ging noch ein wenig weiter, aber ein gutes Wort für den Baum hatten sie nicht die Weinstöcke. Sie schauten nicht einmal herüber zu dem Feigenbaum, der an diesem Abend gar nicht so richtig wußte, was er denken und sagen sollte. Sollte er fröhlich sein oder sollte er traurig sein?